This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

34.103.1.
27252.
58

57 cts.

Bought with

THE INCOME FROM

THE BEQUEST OF

SAMUEL SHAPLEIGH,

(Class of 1789,)

LATE LIBRARIAN OF

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ungarische Volkslieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ungarische Volkslieder

in einer Auswahl

gesammelt

von

Anton Vilney.

Erste Folge.

Leipzig, 1848.

Verlagsbureau.

(Arnold Ruge.)

Digitized by Google

27252.58

1861, Jan. 1.
Shaftesbury Fund.
.57

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Liebeslieder.

		Seite
1.	Nicht länger mag ich sein Student	3
2.	Ohne Eisen glitscht mein Schimmel	4
3.	Dort drüben in der Zeile stehet unser Haus . . .	6
4.	Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr	7
5.	Mein Liebchen habe Acht auf Dich	9
6.	Als ich war ein kleiner Knabe	10
7.	Dort kömmt ein Bursch' geritten	11
8.	Ich will dir Gottes Fluch nicht wünschen . . .	13
9.	Komm, Schätzchen, mit! bei mir ist kein Morast	14
10.	Dich hat keine Mutter geboren	15
11.	Klein bin ich, noch viel zu klein	16
12.	Es ist schon Abend in dem Städtchen	17

Digitized by Google

Seite

13. Ich hab kein Weib, doch werd ich bald eins haben 18
14. Man pflegt bei uns ſich alſo zu begrüßen . . . 19
15. Rother Apfel bleib im Röthen 20
16. Wenn du fortgehſt, geh' auch ich 21
17. Kein Burſche biſt du, keiner 23
18. Dort werben ſie am End' vom Städtchen . . . 24
19. Hör'! ſag' ich dir, du liebe Turteltaube 25
20. Geh' nicht, geliebtes Mädchen, in die Au . . . 26
21. Die Mädchen Flachs vom Rocken ſpinnen . . . 27
22. Verfallen iſt das End' von Eurem Haus. . . . 29
23. Das Waſſer fließt durch die Bogader Gaſſe . . 30
24. Die Leiche iſt im Hofe ausgeſetzt. 31
25. Liebe iſt in jedem Halm, in jedem Baum. . . . 32
26. Hab' in die Küche mich gewandt 33

Steppenlieder.

27. Mein Engel, Hortobagyer Schenkin, flinke. . . 37
28. So wie der Staub vor dem Wetterwind 39
29. Auf der Hortobagyer Pußta brauſet der Wind . 41
30. Schnell iſt der Vogel, ſchnell der Sturm . . . 43
31. An Heu und Hafer leid' ich Noth 44

Digitized by Google

Seite

32. Ein Kind der Steppe, wohn' ich auf der Steppe 45
33. Die Eisen meines Rosses, wie glänzen sie silber-artig 46

Räuberlieder.

34. Jung legt' ich mich auf's Pferdestehlen 49
35. Im Unterland' ich Csikosch bin 51
36. Es lastet schwer auf mir der Gram 52
37. Der volle Mond im Himmelsmeere schwimmt . . 54
38. Wer bin ich, he? ich mag's nicht nennen 56
39. Feher Laßlo stahl ein Roß 58
40. Todt schlug man meinen Burschen 64
41. Den Spitzbub zieh'n sie auf die Bank 66

Trinklieder.

42. He! trinken wir, trinken wir, Freund 69
43. Wer keine Geliebte hat, trinke Wein 70

Klagelieder.

44. Nicht daß mir es sollte fehlen 73
45. Weh' mir, ich bin verwaist't, ich Arme 77

Digitized by Google

Seite

46. Den Hut ich in die Augen preſſe 82
47. Dort ſteht ein kleines Häuschen. 84

Schwänke und diverſe Lieder.

48. Der Schäfer auf dem Eſel ſitzt 89
49. Mein junger Freund, gebt Acht auf Euch . . . 90
50. Es ging das Fräulein Röſi Mack 92
51. Wahrlich, dies werd' ich nun thun 94
52. Mütterchen, Mütterchen, ſüßes Mütterchen . . 95
53. Meiſter Paul der flügelte ſich alſo vor 96
54. Hei Debrezin 98
55. Ein reformirter Pfaff' und Csokonai 100

Digitized by Google

Liebeslieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Nicht länger mag ich sein Student.

Nicht länger mag ich sein Student —
Ich werfe ab das Kleid der Schreiber;
Die Bücher auch zu diesem End,
Und herze nun die jungen Weiber.

Ein Knabe bleib' ich länger nicht,
Ein Knabe ist ein armer Wicht,
Kaum setzt er sich am Rand vom Bette,
Verspotten sie ihn um die Wette.

Saß gestern auf des Bettes Rande,
Gleich warfen sie's mir auf die Augen.
Nicht wirf es mir, Geliebte, auf die Augen,
Sonst könnt' ich sterben schier vor Schande.

Digitized by Google

2. Ohne Eisen glitscht mein Schimmel.

Ohne Eisen glitscht mein Schimmel
Im Winter ohne mich.
Ich kann nicht sein, beim Himmel,
Mein Liebchen ohne Dich.

Das Wasser abwärts flutet
In seinem ew'gen Gang.
Mein Herz, mein Herz verblutet
Mir in demselben Drang.

Die Berge sich umdüstern,
Wuthvolle Winde wehn.
Das macht mir wenig Kummer:
Ich will zum Liebchen gehn.

Digitized by Google

Durchpeitſcht mich auch der Regen,
Mich trocknet Sonnenſchein.
Wo nicht, kann uns der Prieſter
Auch erſt wohl ſegnen ein.

Mich liebt mein blondes Täubchen
Auch ſo in vollſtem Maaß,
Und ich, ich lieb' ſie grad ſo,
Als wär' ich gar nicht naß ...

Digitized by Google

3. Dort drüben in der Zeile stehet unser Haus.

Dort drüben in der Zeile stehet unser Haus
Und weiße Rosen schlagen bei uns aus.
Willst weiße Du? sie stehn Dir zu Gebote!
Willst rothe Du? nun, selbst bin ich die rothe!

Wie schön die Kerze brennt auf schönem Stand!
Ein brauner Jüngling hält sie in der Hand.
Er löscht sie aus, er zünd't sie wieder an,
Und meinem Herzen hat er weh gethan.

Am End' des Dorfes brennt ein Kerzenlicht.
Lauf Bursche hin und säume nicht!
Es nähen dort 'ne Hose Dir — zwei Winde,
In diese Hose spring hinein' geschwinde!

Digitized by Google

4. Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!

Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!
Kraus iſt meines Liebchens Haar!
Kräuſelt ſich den Hals entlang,
Wie der Hopfen um die Stang'.

Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!
Kraus iſt meines Liebchens Haar! —
Wär' es lieber nicht ſo kraus!
Burſchenleerer wär' ihr Haus.

Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!
Größter Schelm iſt ein Bethar!
Küßt ſein Lieb' auf dunklem Ort,
Höhnt es dann und macht ſich fort.

Digitized by Google

Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!
Hat der Burſch kein Augenpaar?
Hätt' er Augen, würd' er gehen,
Und nicht unverſchämt hier ſtehen . . .

Digitized by Google

5. Mein Liebchen habe Acht auf Dich.

Mein Liebchen habe Acht auf Dich!
Dir ſehen viele auf die Spur.
Bei Tag ſchau lieber nicht auf mich;
Komm Du zu mir am Abend nur.

Die Lieb', die ſich verborgen hält,
Iſt zuverläſſig und gewiß,
Zeigt ohne Scheu ſie ſich der Welt,
Bedroht der Herzen Band ein Riß.

Digitized by Google

6. Als ich war ein kleiner Knabe.

Als ich war ein kleiner Knabe,
Starb ich ſchier um wäl'ſche Nüſſe.
Da ich größer nun geworden
Sterb' ich ſchier um Mädchenküſſe.

Als ich war ein kleines Mädchen,
Mit der Pupp' ich immer tollte.
Damals konnt' ich's ſelbſt nicht wiſſen,
Jetzt nun weiß ich, was ich wollte.

Der Knabe geht mit andern Knaben,
Das Mädchen klein mit ſeines gleichen.
Zur Dirne ſucht der Burſch zu ſchleichen,
Die Dirne möcht' 'nen Burſchen haben.

Digitized by Google

7. Dort kömmt ein Burſch' geritten.

Dort kömmt ein Burſch' geritten,
Wie traurig ſcheint er mir;
Ich ſeh's in ſeinen Mienen,
Er braucht ein Nachtquartier.

Ein Nachtquartier gewähr' ich
Dem Burſchen und ſeinem Thier,
Daß er keiner Andern gelobe,
Keiner Andern Liebe als mir.

Und wirſt du weiter ziehen, —
Hüt' mir den treuen Sinn! —
Gib nicht die wahre Liebe
Für falſche Lockung hin.

Digitized by Google

Nun ſag' auf welchem Wege
Du nehmen wirſt den Lauf?
Gewiß mit gold'nem Pfluge
Laß ich ihn ackern auf.

Und klein gekörnte Perlen
Laß' ſäen ich darein;
Werd' ihn auch übergießen
Mit dichten Thränen mein.

Es trägt der ſchwarze Rabe
Die Trauer nur für ſich,
Ich aber trag' die Trauer,
Du brauner Burſch', um dich.

Bis Mittag ſchwarz gekleidet,
Nach Mittag w e i ß — zur Ruh'
Mit ſchlichtem Todtenhäubchen,
An Füßen gelbe Schuh!..

Digitized by Google

8. Ich will Dir Gottes Fluch nicht wünschen.

Ich will dir Gottes Fluch nicht wünschen,
Doch trifft er dich, werd' ich nicht trauern;
Ja, trifft er dich, so mag er treffen,
Dich Mörder werd' ich nicht bedauern.

Der Baum, er möge nur vermodern,
Darunter du wirst stehend säumen;
Es möge nur die Schenke lodern,
In der du schlafen wirst und träumen.

Dein Weinberg möge Wein nicht tragen,
Der Guß dein Saatenfeld verschlemmen,
Dein Doppelmesser überschlagen
Und sich an deinem Herzen stämmen!

Digitized by Google

9. Komm, Schätzchen, mit! bei mir ist kein Moraſt.

Komm, Schätzchen, mit! bei mir iſt kein Moraſt,
Auch hält kein Schloß die Thüre zugefaßt.
Zur offnen Thüre kommſt du leicht herein,
Ins fert'ge Bett kannſt legen dich hinein.

Du wirſt nicht gehen von mir aus dem Haus,
Als bis die dritte Kerze brennet aus.
Auch ſchon die vierte bis zur Hälfte brennt,
Mein liebend Herz der Liebe Maaß nicht kennt.

Digitized by Google

10. Dich hat keine Mutter geboren.

Dich hat keine Mutter geboren,
Am Rosenbusch bist du erblüht.
Am ersten Sabbathtag zu Pfingsten
Hat dich das Morgenroth entfaltet.

Die Purpurrosen deiner Wangen
— Dürft' ich die Hand nach ihnen strecken —
Möcht' ich, in brennendem Verlangen,
Als Strauß zu meinem Herzen stecken.

Digitized by Google

11. Klein bin ich, noch viel zu klein.

Klein bin ich, noch viel zu klein,
Doch werd' ich wohl gedeihn
In einem Jahr, in zwei'n
Werd' ich eines Mannes sein.

Digitized by Google

12. Es ist schon Abend in dem Städtchen.

Es ist schon Abend in dem Städtchen
Und in die Schenkstub' geht das Mädchen.
Der Bursch steht vor dem Fenster spüren,
An das ihm seine Lippen frieren.

„Das Licht hin, Mädchen! hab' Erbarmen!
Thau' auf die Lippen doch dem Armen!"
„„Verderben mögen seine Lippen!
Was muß er an dem Fenster nippen?""

Digitized by Google

13. Ich hab' kein Weib, doch werd ich bald eins haben.

Ich hab kein Weib, doch werd ich bald eins haben,
Ich führ' es heim, wenn Schnee deckt Feld und Graben.
Werd' heim vom Markt ihr rothe Schuhe tragen,
Werd' drauf zwei hohe Eisen lassen schlagen.
Es blinkt und glänzt dein hohes Eisenpaar,
Du selber leuchtest wie ein Stern so klar.

Digitized by Google

14. Man pflegt bei uns ſich alſo zu begrüßen.

Man pflegt bei uns ſich alſo zu begrüßen:
„Es möge Gott mich geben Euch.“
Das glaub' ich richtig ſo verſtehn zu müſſen:
„Dich ſchönen Schatz geb' Gott mir gleich!“

Und wäre nun das Lieben wirklich Sünde,
Ich in der Sünd' mein ganzes Leben ſtünde.
Verbietet ſie! es gilt mir gleich,
Ihr Pfaffen, nicht beacht' ich euch!

Es iſt nicht gut auf Fluſſes Rand zu ſtehen,
Es iſt nicht gut mit Pfaffen ſchlafen gehen.
Kein Pelz bedeckt der Pfaffen Lenden,
Und kalt ſind ihre Reverenden.

Digitized by Google

15. Rother Apfel bleib im Röthen.

Rother Apfel bleib im Röthen!
Schöner Burſche, ledig bleib'!
Du biſt zu ſchwach noch für ein Weib,
Und die Heirath wird dich tödten.

Digitized by Google

16. Wenn du fortgehst, geh' auch ich.

Wenn du fortgehst, geh' auch ich,
Mag nicht bleiben ohne dich.
So, mein Püppchen, so, so, so!
Wo du willst, ich ebenso.

Gehst hinaus du, geh' auch ich,
Draußen dann umarm' ich dich.
So, mein Püppchen, so, so, so!
Wie du's liebst, ich ebenso.

Gehst hinein du, geh' auch ich,
Drinnen aber küß' ich dich.
So, mein Püppchen, so, so, so!
Wie du willst, ich ebenso.

Digitized by Google

Wirſt du ſterben, ſterb' auch ich,
Daß Gott ſegne dich und mich.
So, mein Püppchen, ſo, ſo, ſo!
Wenn du ſtirbſt, ich ebenſo.

Digitized by Google

17. Kein Burſche biſt du, keiner.

Kein Burſche biſt du, keiner!
Nicht wagſt du mir Küſſe zu geben! —
Glaubſt du etwa, ich könnte
Sie dir zurück nicht geben?

Kann ſie zurück dir geben,
Und überdies noch danken.
Jedem ungepaarten Kuſſe
Kann ich ſein Weibchen geben.

Digitized by Google

18. Dort werben ſie am Ende vom Städtchen.

Dort werben ſie am Ende vom Städtchen,
Und locken mich, Soldat zu werden.
Einſt ſagt' ich, ich würd' es werden,
Da weinten kläglich die Mädchen.

Erſt jüngſt beim Meierhöfchen
Drei Schafe warfen mir ſechs.
Nun liebe mich endlich, mein Schätzchen,
Ich habe nun Schafe und Schäfchen.

Wirſt du mich, Täubchen, recht lieben,
An mich denken früh und ſpat,
So werd' ich nicht Soldat,
So werben ſie umſonſt da drüben.

Digitized by Google

19. Hör'! sag' ich dir, du liebe Turteltaube

Hör'! sag' ich dir, du liebe Turteltaube!
Du sollst dein Nest dir nicht am Wege bauen.
Da gehen Viele, die es bald erschauen:
Es wird dein Nestchen ihnen schnell zum Raube.

Im Walde bau' dein Nest, du arme Taube!
Bau's in des Waldes sichrem Mittelraume.
Dort bau' es oben auf dem Cederbaume,
Und in des Feigenbaumes dichtem Laube!

Digitized by Google

20. Geh' nicht, geliebtes Mädchen, in die Au!

Geh' nicht, geliebtes Mädchen, in die Au!
Viel Thränentropfen weint' ich auf die Flur.
Es möchte meiner Augen nasser Thau
Aufweichen dir die zarten Füßchen nur.

Digitized by Google

21. Die Mädchen Flachs vom Rocken spinnen.

Die Mädchen Flachs vom Rocken spinnen,
Und also sie die Red' beginnen:
Das Spinnen, Mutter, ach wie schwer!
Das lange Warten noch weit mehr!

Ich kaufe Schuhe, Tochter, Dir,
Nur wein' und jammre nicht vor mir!
Ach Mutter, gutes Mutterherz!
Nicht eben dieses ist mein Schmerz.

Ich kaufe Kleider, Tochter, Dir,
Nur wein' und jammre nicht vor mir!
Ach Mutter, gutes Mutterherz!
Nicht eben dieses ist mein Schmerz.

Digitized by Google

Nun Burſchen bring ich, Tochter, Dir,
Nur wein' und jammre nicht vor mir!
So, Mutter, gutes Mutterherz!
Gerade dieſes war mein Schmerz.

Digitized by Google

22. Verfallen iſt das End' von Eurem Haus.

Verfallen iſt das End' von Eurem Haus,
Und Eurer Tochter Wangen lachen.
So ſtattet mir als Braut die Tochter aus,
Ich werde Euer Haus Euch machen. —

Du haſt geſagt, Du führſt mich heim als Braut,
Wenn Du die Felder haben wirſt bebaut.
Du haſt geackert, haſt gepflügt, indeſſen
Als Braut mich heim zu holen, ganz vergeſſen.

Es ſagen alle hier im Dorfe,
Daß ich die Roſe wäre dieſer Welt. —
Auch And're giebt es noch im Dorfe,
Die nicht von Hunden werden angebellt ...

Digitized by Google

23. Das Waſſer fließt durch die Bogader Gaſſe.

Das Waſſer fließt durch die Bogader Gaſſe,
Geh' nicht dorthin, daß es Dich nicht erfaſſe,
Daß es den Hut, mein Schatz! Dir fort nicht trag'!
Mit was möcht'ſt Du mir winken guten Tag?

Zurück kannſt Du durch dieſe Gaſſe kommen.
Zurück auch gieb mir, was Du mir genommen. —
Schau', all das Dein' erhielteſt Du von mir,
Nur ein Paar Küſſe blieb ich ſchuldig Dir.

So ruhig grün iſt die Bogader Gaſſe,
Einzig allein bin ich nur ihr Inſaſſe
Und wie ein Schilf ſtehſt Püppchen Du allein,
Dich auferzog für mich die Mutter Dein.

Digitized by Google

24. Die Leiche iſt im Hofe ausgeſetzt.

Die Leiche iſt im Hofe ausgeſetzt,
Doch Niemand weint um ſie zu aller Letzt.
Man kann nun wohl die wahre Waiſe ſehn:
Niemanden ſieht man bei dem Sarge ſtehn.

Die Sterne tragen heute ſchwarze Kleider
Und mich verfolgen Liebchen! meine Neider.
Die Guten ſchützet Gott in böſer Stund';
Du weißt, mein Liebchen! dieſes Wortes Grund.

Komm Liebchen, nehmen wir drei Roß' in Kauf,
Und ackern wir den Roſen-Garten auf.
Und ſäen wir ein blondes Mägdelein,
Der braune Burſch mög' dann der Ernter ſein.

Digitized by Google

25. Liebe iſt in jedem Halm, in jedem Baum.

Liebe iſt in jedem Halm, in jedem Baum,
In jedem Weſen, das da lebt im Raum.
Die Lieb' iſt ſo verſüßt,
Wie Brot, wenn es bezuckert
Von Honig überfließt.

Digitized by Google

26. Hab' in die Küche mich gewandt.

Hab' in die Küche mich gewandt,
Drin meine Pfeife angezündet.
Das heißt, ich hätt' sie angezündet,
Wenn sie nicht hätte schon gebrannt.

Es brannte meine Pfeife tüchtig,
Deßwegen wollt' ich auch nicht gehn.
Ich ging hinein, weil ich gesehn
Am Feu'r ein Mädchen schön und züchtig.

Das Feuer legte sie zusammen,
Es loderte wie sie es legte.
Doch wenn sie erst ihr Aug' bewegte,
Das loderte in heiß'ren Flammen! —

Digitized by Google

Ich trat hinein, sie sah mich an;
Ob sie mir da nichts angethan!
Die Pfeife ist mir ausgegangen,
Des Herzens Brand hat angefangen.

Der Liebe Macht, der Liebe Macht,
Der Liebe Macht, ein finstrer Schacht!
Ich fiel hinein! es ist geschehn!
Ich bin darin, kann hören nicht noch sehn!

Digitized by Google

Steppenlieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

27. Mein Engel, Hortobagyer Schenkin, flinke! –

Mein Engel, Hortobagyer Schenkin, flinke!
'Ne Flasche Wein für mich, damit ich trinke!
Ist weit doch Hortobagy von Debrezin,
Kein Wunder also, daß ich durstig bin.

Die Winde pfeifen rauhe Melodien,
Die tödtend kalt durch Leib und Seel' mir ziehen.
Eu'r blaues Aug' laßt, Schenkin, auf mich schauen,
Sein Feuerstrahl vermag mich aufzuthauen!

Ha! Schenkin, wo stehn Eures Weines Reben?
Unreifes Waldobst ist so sauer eben,
Schnell müßt Ihr mir die Lippen darauf küssen,
Vom süßen Kuß wird sich mein Mund versüßen!

Digitized by Google

Ach Weibchen! saurer Wein .. und süße Küsse,
Und hin und her schon wackeln meine Füße;
Umarmet mich, o Schenkin, süße Würze,
Harrt nicht bis ich der Länge nach hinstürze ..

Wie weich ist Euer Busen, liebes Täubchen!
Laßt ruhn mein Haupt 'ne Weil' auf Eurem Leibchen ..
Hart wird mein Bett sein in des Wagens Klause,
Ich wohne weit, heut komm' ich nicht nach Hause.

Petöfi.

Digitized by Google

28. Gestohlenes Roß.

So wie der Staub vor dem Wetterwind,
So fliegt zu Roß das Steppenkind.

„Woher, mein Freund, so hitzig und flink?“
„„Das Fohlen ich von der Pußta bring',

„„Dort wiehert die Heerd' auf dem Weideort,
„„Das braune Fohlen stahl ich von dort.““

Der Jahrmarkt in Tur ist ferne nicht;
Zu Roß geht hin ein armer Wicht.

„He! Landsmann, nicht so, nicht so kann's sein,
„Gebt mir zurück das Fohlen mein,

„Mein ist ja die Heerde, die dorten frißt,
„Mir habt Ihr das Roß gestohlen, wißt!“

Digitized by Google

Nicht wie der Wirth, der Bethar, denkt,
Vielmehr er immer weiter sprengt ..

Doch giebt den Kopf zurückgedreht,
Dem Wirth er diese Trostesred':

„„Herr Wirth, stellt den Verlust nicht hoch,
„„G'nug Rosse habt Ihr so auch noch ..

„„Nur Ein Herz barg der Busen hier,
„„Doch stahl es Eure Tochter mir ...""

Petöfi.

Digitized by Google

29. Auf der Hortobagyer Pußta brauſet der Wind.

Auf der Hortobagyer Pußta brauſet der Wind,
Die Wanderung traurig der Schäfer beginnt.
Wo hat er die Heerde? die hat er verhandelt.
Wo hat er den Frohſinn? der hat ſich verwandelt.

Weßwegen, he! gabſt Du die Heerde um's Geld?
Will gar nichts mehr haben hier in der Welt.
Dein Frohſinn wo iſt er? Du Schäfer, gieb Kunde!
Er ging mit der Treue des Liebchens zu Grunde.

Kameraden und Pußta, Gott über Euch ſei!
Nicht werdet Ihr hören mehr meine Schalmei,
Auf der Hortobagyer Pußta ſauſet der Wind;
Die Wanderung traurig der Schäfer beginnt.

Digitized by Google

Der Schäfer auf langem Wege marſchirt,
Den Durſt in der Kehle er mächtig verſpürt.
Der Durſt und die Liebe, zwei ſtarke Tyrannen,
Schon Einer vermag uns zu übermannen.

Und in die Kardatſcher Schenke er kam,
Dort trinket er tüchtig in ſeinem Gram.
Und wie er ſo Halbe auf Halbe geleert,
Hat Liebe und Durſt ſich von ihm gekehrt

Digitized by Google

30. Schnell iſt der Vogel, ſchnell der Sturm.

Schnell iſt der Vogel, ſchnell der Sturm,
Schnell iſt der Blitz fürwahr,
Doch ſchneller iſt als alle die,
Des Unterlands Betyar.

In Ketſchkemet hat auf der Weid'
Er heut' ein Roß ſtibetzt,
Bei Sankt Martin denſelben Tag
Er über'n Fluß noch ſetzt.

Und morgen wenn in Weißenburg,
Das Roß verkauft er hat,
Stiehlt er dafür ein and'res ſich
Gleich in derſelben Stadt.

Den Tag darauf bei Betſchkereck
Macht er noch einen Fang,
Beſteiget einen magern Fuchs
Und — — reitet auf der Bank ...

Petöfi.

Digitized by Google

31. An Heu und Hafer leid' ich Noth.

An Heu und Hafer leid' ich Noth,
Ich ſchlag' Dich theures Rößlein todt;
Dein Fell werd' ich dem Juden geben,
Dann ſorglos Deinetwegen leben.

„Was kann des Felles Preis Dir nützen,
„Kannſt Du nicht auf dem Roſſe ſitzen?
„Herr tödt' mich nicht - will gern und froh
„Begnügen mich mit Gerſtenſtroh."

Mein gutes Roß, ſo bleib' am Leben,
Für Dich wird's wohl noch Futter geben.
Trägſt Du zum Liebchen mich indeſſen,
Kannſt Du aus ſeid'ner Schürze freſſen.

Digitized by Google

32. Ein Kind der Steppe, wohn' ich auf der Steppe.

Ein Kind der Steppe, wohn' ich auf der Steppe,
Kein Haus hab' ich mit Rauchfang, Dach und Treppe,
Nur einen Pferch, mir und dem Roß zum Stand,
Ich bin ein Esikosch in dem Unterland.

Hab' hier und dort ich etwas zu beschicken,
Werf' ich mich auf des Rößleins bloßen Rücken;
Der Satteldruck ist beiden unbekannt,
Ich bin ein Esikosch in dem Unterland.

Battist mein Hemd, die weiten Hosen Linnen,
Nicht kauft' ich sie, schön Liebchen thut sie spinnen;
Heut', morgen giebt schön Liebchen mir die Hand,
Esikoschin wird sie in dem Unterland. —

Digitized by Google

33. Die Eisen meines Rosses, wie glänzen sie silberartig.

Die Eisen meines Rosses, wie glänzen sie silberartig,
Die blonde Schänkentochter, wie ist sie hoffartig!
Geschmeid' für hundert Thaler trägt sie in Ohrenenden,
Für hundert Gulden hält sie ein Seidentuch in Händen.

Mein braunes Rößlein mag wohl das Fasten schon verdrießen,
Drei volle, lange Tage bekam es keinen Bissen.
Nun hab' ich Heu und Hafer, mein Rößlein, Du kannst schlingen,
Kannst mich, wenn Du gesättigt, zum schönen Liebchen bringen.

Ich setz' mich in den Sattel von meinem grauen Rosse,
Und trotte so mit beiden hin zu des Schmieds Amboße.
Und bis der Schmied dem Braunen schlägt Eisen auf die Füße,
Drückt mir mein blondes Schätzchen auf beide Wangen Küsse.

Digitized by Google

Räuberlieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

34. Jung legt' ich mich auf's Pferdeſtehlen.

Jung legt' ich mich auf's Pferdeſtehlen —
Erſt ſechzehn Jahre mocht' ich zählen —
Hatte drei und dreißig ſchon gekapert,
Habe nie in Feſſeln noch gehapert.

Will mir's der Oberrichter wehren,
Stehl' ich für ihn gleich ein paar Mähren,
Zieh' in den Hof ſie nächſt dem Hauſe;
Er ruft mich dann zum Abſchiedsſchmauſe.

Banknoten füllen meine Kaſten,
Geſtohl'ne Roſſ' im Stalle raſten.
Verkauf' ich die geſtohl'nen Roſſe,
Kauf' ich dafür mir wahre Roſſe.

Digitized by Google

Mit Rückenſtreifen hab' ich einen,
Lichtfalb' und mit geſcheckten Beinen,
Der kann in zwanzig Stund' und vieren
Von Peſth nach Debrezin galloppiren.

Digitized by Google

35. Im Unterland' ich Csikosch bin.

Im Unterland' ich Csikosch bin,
Stehl' Pferde nur von Debrezin;
Ich steig' auf einen Bergesrücken,
Nach Debrezin hinabzublicken.

Mach' auf Dein Thor, schön Liebchen mein,
Ich führe gleich mein Roß hinein.
Gieb Heu und Hafer ihm, mein Liebchen,
Und mir ein Bett in Deinem Stübchen.

Nicht pflügt und sä't auf dieser Welt
Der Vogel, ihn ernährt das Feld;
Auch ich bestelle keinen Acker,
Und nähre mich nicht minder wacker.

Digitized by Google

36. Es laſtet ſchwer auf mir der Gram.

Es laſtet ſchwer auf mir der Gram,
So wie Weinäpfel auf dem Stamm.
Mag er auch zweie, drei nur zeugen,
Sie können doch die Aeſte beugen.

Freitags im Morgendämmerſchein
Stieg ich ins Schiff der Reue ein.
Ich legte mich um zehne nieder,
Kaum ſanken meine Augenlider.

Ich ſchlug ſie auf und blickte ſtier,
Drei Schergen ſtanden da vor mir.
Was ſucht ihr nur, ſo fragte ich;
Seid ihr gekommen denn um mich?

Digitized by Google

Um dich, um dich ſind wir gekommen,
Gebunden wirſt du mitgenommen,
Wir ſperren dich in' Kerker ein,
In den allertiefſten Kerkerſchrein.

Dem Richter that ich es zu wiſſen,
Er mög' die Arme mir nicht ſchließen,
Ob meinem Unglück ſich nicht freuen,
Bis an das Grab wollt' ich's bereuen.

Den Richter wollte dies nicht rühren,
Er ließ mich noch viel feſter ſchnüren.
Mich Aermſten will kein Menſch bedauern,
Vielleicht wird Liebchen um mich trauern.

Digitized by Google

37. Der volle Mond im Himmelsmeere ſchwimmt.

Der volle Mond im Himmelsmeere ſchwimmt,
Der Räuber ſteht im Walde ſchwer geſtimmt.
Es fällt der Nachtthau dicht auf Feld und Auen,
Aus ſeinem Aug' die Thränen dichter thauen.

Er ſagt, geſtützt auf ſeiner Hacke Stiel:
„Warum verfolgt' ich ein verbot'nes Ziel?
Mein Beſtes, Mutter, wollteſt du nur immer,
Warum befolgt' ich deine Worte nimmer?

Verließ dein Haus, ward landesflüchtig, und
Mit Räubern, Plünderern trat ich in Bund,
Leb' unter ihnen jetzt zu meiner Schande,
Den Reiſenden zum größten Schreck im Lande.

Digitized by Google

Nach Hause möcht' ich gehn, verlassen die. —
Mit Freuden ging' ich, doch wohin und wie?
Die Mutter todt, ihr Häuschen längst vernichtet,
Und dort am Berg der Galgen aufgerichtet!"

Digitized by Google

38. Wer bin ich, he? ich mag's nicht nennen.

Wer bin ich, he? ich mag's nicht nennen.
Thät' ich's, man würde mich erkennen.
Würd' ich erkannt, trotz Flucht und Balgen
Käm' ich zum Mindsten an den Galgen.

Den Fakosch hab' ich nicht in Klauen,
Um, wenn es gälte, drein zu hauen;
Mein Sattelrößlein weidet weit,
Kann laufen nicht, wenn's Laufenszeit.

Und wie nur laufen, wenn ich laufen soll?
Mein Kopf ist mir so schwer und voll.
Nicht nur der Kopf, auch's Herze mein;
Trugvoll sind Mädchen, ist der Wein.

Digitized by Google

Hab' ich verlaſſen meine Suſel
Und ausgeſchlafen meinen Duſel,
Dann ſtößt auf mich die Polizei:
Werd' ich wohl ſagen, was ich ſei?

Petöfi.

Digitized by Google

39. Feher *) Laßlo ſtahl ein Roß.

Feher Laßlo ſtahl ein Roß
Dort unterm ſchwarzen Hügel,
Er ſtahl's mit all dem Satteltroß,
Mit Halfter, Zaum und Zügel.

Die ganze Stadt, das Dorf, das Land
Sind ihm nun nachgegangen,
Und ſelbſt aus Güns der Lieutenant
Zog aus, ihn einzufangen.

„Herr Lieutenant, ſchönen guten Tag!
Gott laß uns den erjagen."
Wie heiß'ſt du, lieber Junge, ſag'!
„Herr Lieut'nant, werd's ſchon ſagen."

---

*) Feher bedeutet zu deutſch weiß.

Digitized by Google

Haſt du noch Vater, Mutter? ſprich.
Die Wahrheit ſprich, mein Beſter!
„Nicht Vater, Mutter habe ich,
Doch eine ſchöne Schweſter.

„Weiß Anna heißt die Schweſter mein,
Mein Roß hat weiße Füße.“
Nicht frag' ich nach der Schweſter dein,
Nach deinem Roſſ' nicht, wiſſe.

Doch ſage deinen Namen mir,
Sonſt laß' ich dich ergreifen.
Ergreift den Hundsfott, dieſen hier,
Den für den Galgen Reifen.

„Ich heiße Feher Laßlo, wißt,
Stets trau' ich mir's zu ſagen,
Daß dies mein wahrer Name iſt,
So ſehr ſie nach mir jagen!“

Führt in den Kerker ihn, er muß
Gehn in den tiefſten, feuchten;
Schlagt Eiſen ihm an Hand und Fuß,
Dort ſoll er Alles beichten. —

Digitized by Google

Als Anna hörte, wo hinein
Ihr Bruder war gerathen,
„Die Roſſe, Kutſcher, ſpann' mir ein,
Zu mir lad' viel Ducaten."

„Herr Lieut'nant, Gott geb' guten Tag!"
Dir gebe frohen Muth er.
Um was kamſt du, Goldſchöne, ſag'?
„Herr Lieut'nant, um den Bruder."

„Gebt Ihr heraus den Bruder mir,
Euch würde Gott nie ſtrafen."
Ich geb' ihn, wenn ich erſt bei Dir
Hab' eine Nacht geſchlafen.

Auf dies ſprach Anna Weiß kein Wort,
Geht in den Gang geſchwinde,
Vom Gang zum Kerkergitter fort,
Daß ſie den Bruder finde.

„Gott grüß Dich, lieber Bruder mein!"
Dir, Schweſter, Gottes Segen!
„Jetzt werd' ich, Bruder, Dich befrei'n,
Werd' mich zum Lieut'nant legen."

Digitized by Google

Schlaf' nicht bei dieſem Hundsfott hier,
Bei dem zum Galgen Reifen;
Nimmt Dir die Jungferſchaft, wird mir
Den Kopf vom Rumpfe ſtreifen.

Auf dies ſchwieg Feher Anna bloß;
Nur ging ſie von der Stätte
Von Gang zu Gang bis in das Schloß,
Dort legt' ſie ſich zu Bette.

Schläfſt, Feher Anna, liebes Kind, *)
Du ſchönſte der Nanetten?
„Ich weder Schlaf, noch Ruhe find'
Vor'm Klirren vieler Ketten."

Schlaf' nur, mein ſüßer Schatz, 'ne Weil,
Biſt mein Rubin, mein Leben,
Schön iſt Dein Antlitz, jeder Theil;
Könnt' Alles um Dich geben.

Die Knechte gehen nur nach Holz,
Die machen ſolch Getöſe.
Schläfſt, Feher Anna, Du mein Stolz, **)
Du aufgeblühte Roſe?

*) Der Lieutenant kommt zum erſten Mal und redet Annen an.
**) Der Lieutenant kommt zum zweiten Mal und redet Annen an.

Digitized by Google

„Ich weder Schlaf noch Ruhe find',
Hör' nur die Schützen schießen."
Schlaf' Du nur, schlafe nur, mein Kind,
Mußt mich ins Herz nur schließen.

Schläfst Feher Anna, Schönste Du, *)
Als alles Gold mir werther?
„Find' weder Schlaf, noch find' ich Ruh
Vor'm Klirren vieler Schwerter."

Nun schlafe sanft und träum' nicht schwer,
Dein lieber Bruder ist nicht mehr!
„Herr Lieutenant, Herr Lieutenant,
Verflucht sei'st Du, Herr Lieutenant!

Die Flut vor Dir aufstaue sich,
Der Schlamm nach Dir aufbaue sich,
Des Rosses Huf verrücke sich,
Sein Leib im Feld zerdrücke Dich.

Waschwasser werde Dir zu Blut,
Dein Handtuch lod're auf in Glut.
Dein Brot verwandle sich zu Stein,
Gott laß Dich nimmer selig sein!"

---

*) Der Lieutenant kommt zum dritten Mal und redet Annen an.

Digitized by Google

Und dieſe Verſe, ſchlicht und maaßlos,
Machten zwei Freunde Feher Laßlos.
Der eine hängt ihm zur rechten Hand,
Zur Linken man ihm den anderen band.
Feher Laßlo nahm in der Mitte Platz,
Die ſchöne Marie war ſein Herzensſchatz.

Digitized by Google

40. Todt ſchlug man meinen Burſchen.

Todt ſchlug man meinen Burſchen
Um ſechszig Gulden bloß.
Man warf ihn in die Theiße
Um ſein geſattelt Roß.

Nicht nahm ihn auf die Theiße,
Warf ihn an's Ufer hin.
Ein Schiffer kam, der legte
Hinein ins Schifflein ihn.

Hinzu kam ſeine Mutter,
Weckt' ihn, er hörte nicht.
Die krauſen ſchwarzen Locken
Verhüllten ſein Geſicht.

Digitized by Google

Hinzu kam auch sein Vater,
Weckt' ihn; — er bleibt in Ruh,
Fest an die Füße gefroren
Sind ihm die Sporenschuh.

Hinzu kam auch sein Liebchen,
Weckt' ihn; — er hört' nicht drauf.
Steh' auf, Geliebter, falle
Mir um den Hals, steh' auf!

Fall' um den Hals mir, falle!
Daß ich Dich trag' nach Haus;
Du sollst bei mir drei Tage,
Vier Taglang ruhen aus!

Digitized by Google

41. Den Spitzbub zieh'n sie auf die Bank.

Den Spitzbub zieh'n sie auf die Bank,
Stockstreiche zu empfangen.
Er raubte, stahl, der Teufel weiß,
Was sonst er noch begangen.

Doch er entgegenstämmend ruft:
An mir sollt ihr's nicht wagen.
Von Adel bin ich: habt kein Recht,
Den Edelmann zu schlagen.

Hast Du gehört dies Wort, o Geist
Der tiefbeschimpften Ahnen?
Nicht auf die Bank, zum Galgen sollt'
Man jetzt den Weg ihm bahnen.

Petöfi.

Digitized by Google

Trinklieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

42. He! trinken wir, trinken wir, Freund!

He! trinken wir, trinken wir, Freund!
Wenn wir uns betrinken, werden wir gut ſchlafen.
Mit Vergnügen
Im Fliegen
Werden wir fangen das Täubchen.
Umarme, umarme das Weibchen!
Umarm' nur die zarten zwei Wangen, wie ſie glühen,
Nimm gern die gegebenen Küſſe geliehen.
Weißt Du dann was?
Trink' aus, trink' aus Dein Glas!

Narren ſind Alle, die trauern.
Es durſte der Faule, es freu' ſich der Weiſe.
Mit Vergnügen
Im Fliegen
Werden wir fangen das Täubchen.
Umarme, umarme das Weibchen!
Umarm' nur die zarten zwei Wangen, wie ſie glühen,
Nimm gern die gegebenen Küſſe geliehen.
Weißt Du dann was?
Trink' aus, trink' aus Dein Glas!

Digitized by Google

43. Wer keine Geliebte hat, trinke Wein.

Wer keine Geliebte hat, trinke Wein,
Und glauben wird er: es sind alle Mädchen sein.
Und Wein trinke der, welcher ist ohne Geld,
Und sein werden sein alle Schätze dieser Welt.
Und es trinke Wein, wen der Kummer plagt,
Und über Hals und Kopf der Kummer von ihm jagt.
Hab' kein Mädchen, kein Geld — mein ist nur die Reu',
Drum darf ich wohl trinken Wein für Drei.

Petöfi.

Digitized by Google

Klagelieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

44. Nicht daß mir es sollte fehlen.

Nicht daß mir es sollte fehlen,
Nur ein Bettler bin ich,
Lebenslang ein Müßiggänger,
Nicht mein Hemd gewinn' ich.
Speicher hab' ich wahrlich g'nug,
Brot jedoch nicht eines;
Zähl' zusammen ich mein Geld,
Nun so hab' ich keines.

Nahm ich gleich ein Weibchen mir,
Hab' ich dennoch keines.
Wenn sie auch ein Kind gebar,
Ist es doch nicht meines.
Taufen sollte man es wohl,
Doch hier fehlt's an Pfaffen,
Auch Gevattern zu der Fei'r
Kann ich keine schaffen.

Digitized by Google

Wein zum Mahle brauchten wir;
Hab' ihn nicht im Keller.
Geh' zum Schenken ich, so borgt
Er mir nicht für'n Heller.
Also borgen sollt' ich Wein,
Und ich habe keine
Ehre, weiß nicht aus, nicht ein,
Da nun nichts mehr meine.

Digitized by Google

Einleitung.

(Zu Nro. 45.)

An einem schönen Frühlingssonntage, Nachmittags, ziehen durch die Hauptgasse die ehebaren Dirnen des Dorfes. Sie gehen in kurzen, bauschigen Hemdärmeln, in rothen, hochabsätzigen Schuhen, und sind geschmückt mit rothen Bändern in den Zöpfen, mit Sträußen an den Brüsten und auf ihren Stirnen glänzt das Abzeichen der Jungfräulichkeit, der diademförmige Perlenreif, die Krone der Keuschheit. Hand in Hand zu Vieren ziehen sie singend durch die breite und reingekehrte Gasse und blicken verstohlen auf die Burschen, die dort vor dem Wirthshause in einem Haufen stehen. In dem Schatten der Schilfdächer und in dem der schlanken Akazienbäume sitzen gruppenweise Mütter und Väter, Großmütter und Großväter mit ihren Kindern und Enkeln auf den Armen, oder in dem Kreise derselben. Andere wieder sitzen vor dem Hause erzählend, beobachtend, die Männer schmauchend, und genießen so die Sabbathruhe, wie es der Herr geboten.

Digitized by Google

Der Frühlingstag ist schön. Die mildglühenden Sonnenstrahlen bringen der Natur zum Herzen. Ihr Busen dehnt sich, Alles sproßt, grünt, jubelt und liebt — und selbst der silberhaarige Greis, der dort in der Sonne auf der Kirchentreppe sitzt, selbst dieser lebt wieder auf in der Erinnerung jener Tage, in denen auch er mit dem Strauß auf dem Hute seine Geliebte zu Tanz und Spiel auf die Tenne des Dorfes führte. Alles freut sich, genießt und liebt. Nur dort in dem Hause, vor welchem zwei Akazien wie Thränen-Weiden ihre Zweige niederhängen lassen, vor welchem Niemand sitzt, welches sich durch Reinlichkeit, Größe und Wohlstand vor allen andern in der Zeile so günstig unterscheidet, nur dort in jenem Hause wohnt ein Wesen, das in die große Jubelhymne des Frühlings nicht einstimmt — ein Wesen, das unsäglich leidet. Es ist die junge Frau des Hauses. Sie wagt es nicht, vor die Thüre zu treten, nicht aus dem Fenster zu schauen. Nur aus dem dunklen Hintergrunde der Stube blickt sie durch das offene Fenster und als sie sieht, wie die geschmückten Dirnen singend vorüberziehen, gedenkt sie der Zeit, wo sie mit ihnen gezogen und es ergreift sie ein großes Weh. Sie legt das Gesicht in die Hände und jammert also:

Digitized by Google

45. Weh' mir! ich bin verwaiſ't, ich Arme.

Weh' mir, ich bin verwaiſ't, ich Arme,
Fremd und allein in meinem Harme!
Mein ganzer Frohſinn iſt verſchwunden,
Hin ſind der Freiheit ſchöne Stunden!
Und o! mein Jungferndiadem,
Mein prächtiges Perlendiadem,
Du theure Krone der Keuſchheit!

Des Vaters und der Mutter Streben
Zerrüttete mein ganzes Leben;
Die ach! an einen fremden Knaben
Fühllos mein armes Haupt vergaben.
Weh! weh! mein Jungferndiadem,
Mein prächtiges Perlendiadem,
Du theure Krone der Keuſchheit!

O wie ich heiter wirkt' und webte,
Als ich noch als Mädchen lebte!

Digitized by Google

Früh Morgens ging ich schon hinaus,
Erst Abends spät kam ich nach Haus!
Weh! weh! mein Jungferndiadem,
Mein prächtiges Perlendiadem,
Du theure Krone der Keuschheit!

Und ich hörte niemand fragen:
Sprich wo warst Du? niemand sagen:
Schlecht hast Du die Zeit verwendet,
Und den ganzen Tag verschwendet.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Ich lebte frei auf dieser Welt,
Wie's Vöglein unterm Himmelszelt,
In aller Art Glückseligkeit,
In ganzer Schrankenlosigkeit.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Der Gram hat nie mein Haupt erfüllt,
Die Thräne nie mein Aug' umhüllt.
Mir welkten meine Blumen nimmer,
Die Welt schien mir in Edens Schimmer.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Digitized by Google

Ich lag allein auf keuſcher Stätte,
Ich ſchlief allein in meinem Bette.
Und war ich mir einmal zuwider,
Sang ich mir ſelber frohe Lieder.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. ſ. w.

In der Genoſſen ſchönem Kranze,
Dreht' ich mich oft beim frohen Tanze.
Ein Scherz, ein Spiel mein heitres Streben,
O hätt' ich nie mich hingegeben!
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. ſ. w.

Im keuſchen jungfräulichen Triebe
War unbeſtimmt noch meine Liebe.
Verſchont von Sturm und Klippenſtellen,
Zog frei mein Schifflein durch die Wellen.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. ſ. w.

All die Lieben ſind verloren
Sammt dem trauten Treuerprobten,
Den die Seele auserkoren
Meinem Herzen zum Verlobten.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. ſ. w.

Digitized by Google

Weh! großes Weh kam über mich,
Leim klebt an meine Sohlen sich —
Und schnell verwandeln sich die Freuden
Für mich in thränenvolle Leiden.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Ach und jetzt in dieser Stunde
Blut' ich duldend aus der Wunde
Unter all den bittern, schweren
Leiden, die mein Herz verzehren.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Wenn aus dem Haus den Fuß ich setze,
Gleich schelten sie mich eine Metze,
Weil ich, nicht treu dem Ehebette,
Noch einen eignen Buhlen hätte!
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Ob ungeputzt ich nun erscheine,
Ob ich mich trage nett und reine,
Den bösen Zungen bin und bleib'
Ich drum ein Spott, ein schändlich Weib.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Digitized by Google

Welche Mutter, welch' ein Vater!
Nur Gewinnsucht ihr Berather!
Und die an den fremden Knaben
Ihre eigne Tochter gaben!
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Eine Ehe kann nicht währen —
Wie es meine Thränen lehren —
Die des Goldes Glanz gestiftet,
Die der Reichthum hat vergiftet! —
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Wie im Grabe liegt mein Leben,
Wo soll ich mich hin begeben?
Auf die fernen Bergeshöhen
Werd' als Klausnerin ich gehen.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Muß ich heut auch noch ertragen
Leiden, die den Schlaf besiegen;
Werd' ich doch in wenig Tagen
Ruhig in der Erde liegen.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Digitized by Google

46. Den Hut ich in die Augen preſſe.

Den Hut ich in die Augen preſſe
Und auf die welkende Zypreſſe
Ich weinend ſchiele.
So ſchwindet meine Jugend eben
Heut, morgen iſt dahin mein Leben,
Wie ſehr ich's fühle! —
„Freund, nimm die Eiſenruth' und wacker
„Schlag' Du mit ihr den Gottesacker;
„Denn die Geſunden wie die Schönen
„Thut er verhöhnen."

Her! Freund, die Ruth', auf daß ich ſchlage
Mit ihr den Kirchhof und ihn frage,

Digitized by Google

Wo seine Schmerzen.
Ich haue! daß Weh er fühlen möge,
Daß er darnach das Weh erwäge
In unsern Herzen.
Wie still sie liegen, und geborgen,
Auf Polstern ausruhn von den Sorgen
All' die Lieben — treu und wacker —
Du guter Acker!

„O Kamerad halt' ein! nicht prügel'
„Die übermoosten Gräberhügel
„Mit Eisenruthen!
„Such' lieber an des Weges Scheide
„Einen Ort der Ruhe für uns beide.
„Und im Verfluthen
„Der Zeit — steck dürres Reis als Zeichen,
„Mit dem die Welt sich läßt vergleichen,
„Die Welt, die beide wir verlachten
„Und kaum beachten."

Digitized by Google

47. Dort steht ein kleines Häuschen.

Dort steht ein kleines Häuschen,
Das gegen Osten schaut.
Gar bitter ist die Suppe,
Die man darinnen braut.

Es steht ein Tisch darinnen,
Mit Trauertuch verhüllt.
Es steht darauf ein Becher
Mit Reue angefüllt.

Und wer zum vollen Becher
Auch immer hätte Noth,
Nur möge mich verschonen
Der unbarmherz'ge Tod.

Digitized by Google

Sagt mir, o liebe Mutter,
Was meine Krankheit wär'.
Drei Ellen lange Bänder
Umschlingen mich nicht mehr.

Bisher band eine Elle
Mit Maschen ich um mich;
Jetzt aber muß drei Ellen
In Knoten binden ich.

Ich hab dem blonden Burschen
Gebunden einen Strauß.
Wenn ich auch sollte sterben,
Tragt mich nur schön hinaus.

Möcht' nehmen Dich, Geliebter,
Wenn so die Mutter dächt';
Doch selbst aus ihrem Hause
Dich diese prügeln möcht'!

Digitized by Google

Digitized by Google

Schwänke und diverse Lieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

48. Der Schäfer auf dem Esel sitzt.

Der Schäfer auf dem Esel sitzt,
Sein Fuß reicht bis zur Erde,
Groß ist der Bursch', doch größer noch
Ist seiner Noth Beschwerde.

Schalmeiend auf der Rasentrift
Ließ er die Heerde weiden;
Auf einmal höret er: es liegt
Sein Liebchen im Verscheiden.

Er sprengt zu Esel im Galopp,
Daß er das Dorf erreiche;
Doch leider kam er schon zu spät,
Er sah nur noch die Leiche.

In seines Grams Erbitterung,
Was konnte thun der arme Tropf?
Er schlug mit seinem Knotenstock
Den Esel tüchtig auf den Kopf...

Petöfi.

Digitized by Google

49. Mein junger Freund, gebt Acht auf Euch.

Mein junger Freund, gebt Acht auf Euch,
Oder vielmehr auf Eure Seitenrippe,
Eu'r Weibchen jung und schön zugleich! —
Es frißt ein fremder Ochs an Eurer Krippe.

„Herr Bruder, ach, das ist mir neu;
Und wär' es wahr, ich müßt' es traurig nennen.
Doch Ihr blas't eines Andern Brei;
Mögt Ihr Euch nicht den eignen Mund verbrennen."

Mein junger Freund, wo denkt Ihr hin;
Ich und mein altes Weib, und eine Wiege?! —
— „Es kommt mir nur so in den Sinn,
Daß Salz auch lecket eine alte Ziege.

Es ging nun oft der greise Herr
Zum jungen Nachbar hin mit Wohlbehagen,
Doch nie ohn' ihm die alte Lehr':
„Eu'r Weibchen jung und schön" zu sagen.

Digitized by Google

Da trifft ſich's, daß der alte Freund
Bei ſeinem Nachbar lang' iſt ausgeblieben.
Zu hören, wie dies ſei gemeint,
Hat's nun zu ihm den jungen hingetrieben.

Inzwiſchen unterwegs hat er
Sich ſchon gerüſtet für des Alten Fragen.
Auch was er auf die alte Lehr':
„Eu'r Weibchen ſchön und jung" — ihm wollte ſagen.

Doch heute ſchien den guten Rath
Der Nachbar ihm zu geben nicht geſonnen.
Vom Ofen her dagegen hat
Gar traurig er die Red' alſo begonnen:

Mein junger Freund, die Worte ſind
Wohl wahr, die Ihr geſagt von alten Ziegen...
Da — plötzlich ſchrieen Weib und Kind;
Der gute Alte nun? — was ſollt' er thun, als wiegen?

Petöfi.

Digitized by Google

50. Es ging das Fräulein Röß Mack.

Es ging das Fräulein Röß Mack
Um ſich zu leihen einen — Sack.
Frau Mutter hätte ſie geſandt,
Weil deren ihrer durchgebrannt.

„Frau Nachbarin hochedel ſehr,
Frau Mutter ſandte drum mich her,
Ich möcht' 'nen leeren Sack begehren,
Nachleſen will ſie heute – Aehren."

Mein liebes Fräulein, hab' nur einen,
Und der iſt unter'm jungen Herren;
Zieh' ich ihn vor, der würde weinen,
Und hungrig — gleich nach Brot begehren.

Und wahrlich Brot hab' ich nun keins,
Schon geſtern borgte ich mir eins,
Auch ging das Mehl uns ſchon zu Ende,
Und leer ſind ſchon des Speichers Wände.

Digitized by Google

„Nun denn, Frau Nachbarin edel sehr,
Brot bringt sogleich Frau Mutter her;
Erwacht der Junker wider Willen,
Läßt er gewiß mit Brot sich stillen.."

Nicht müh'n Sie sich, ich bitte sehr,
Denn nackt ist grad' der junge Herr.
Um einzulaugen seine Hosen,
Mußt ich ihn gestern schon entblößen.

Und daß der Arme nicht soll frieren,
Mußt' ich ihn in den Sack einschnüren;
Nur eine Hose hat er, wissen S'
Er steckt im Sack des langen Kissens ...

Den wahren Sack verkauften wir,
Beim Ball blieb dann der Preis dafür:
Der Junker war voll Lust und offen;
Beinah' wär' er im Bier ersoffen ....

Digitized by Google

51. Wahrlich, dies werd' ich nun thun.

Wahrlich, dies werd' ich nun thun,
Nehme mir als Weib 'ne Sklavin,
Schick' auf Arbeit dann die Sklavin,
Und ich werd' im Bette ruhn.

Ueberdrießt das Liegen mich,
Werd' ich mich ins Wirthshaus wenden,
Und sie in die Kirche senden,
Und 'ne andre kriegen ich.

Wenn mich dann der Hunger plagt,
Muß sie mir 'nen Braten spießen,
Selbst Kartoffeln sie genießen,
Ich den Braten, wie gesagt...

Digitized by Google

52. Mütterchen, Mütterchen, süßes Mütterchen!

Mütterchen, Mütterchen, süßes Mütterchen!
Braucht man einen Pelz in der andern Welt?
Braucht man einen Pelz in der andern Welt?
Mütterchen, Mütterchen, theures Mütterchen?
„Man braucht weder Pelz, noch Mantel, noch Mütz',
Auch ohne Pelz ist groß in der Hölle die Hitz'."

Digitized by Google

53. Meiſter Paul, der klügelte ſich alſo vor.

Meiſter Paul, der klügelte ſich alſo vor,
Und drückte ſich
Gar burſchenkeck den Hut auf's rechte Ohr:
„Ei, ei, daß dich!..
Wozu mein Weib, das Ungeheuer?
Ohne ſie wird ſein mein Leben freier.
Ich jag' ſie fort!.. ſo mög' es kommen!"
Und es geſchah, was er ſich vorgenommen.

Meiſter Paul, der klügelte ſpäter ſo ſich vor,
Nur ſchlug er ſich
Nicht burſchenkeck den Hut auf's rechte Ohr:
„Ei, ei, daß dich!..
Es war doch ſchade, ſie fortzuſenden,
Die Wirthſchaft wuchs in ihren Händen,
Zu Grunde geht ſie jetzt .. ſo wird es kommen!"
Und es geſchah, wie wir's von ihm vernommen.

Digitized by Google

Meiſter Paul, der klügelte ſpäter ſo ſich vor,
Und drückte ſich
Auch wieder keck den Hut auf's rechte Ohr:
„Ei, ei, daß dich!
Was frommen mir nun Reu' und Sorgen,
Viel hab' ich nicht, auch dies verkauf' ich morgen,
Verkauf' es morgen, ſo mög's kommen,
Und es geſchah, wie er ſich's vorgenommen.

Meiſter Paul, der klügelte nun ſo zum Schluß,
Und drückte ſich
Den Hut ins Aug' im herben Ueberdruß:
„Ei, ei, daß dich!.."
Jetzt ging nun Alles, aber Alles drauf!
„Was fang' ich an? Ich häng' mich auf,
Auf häng' ich mich, ſo ſoll es kommen!"
Und es geſchah, was er ſich vorgenommen.

Petöfi.

Digitized by Google

54. Hei, Debrezin.

Hei, Debrezin,
Kehrt ſich zu Dir mein Sinn!..
Gelitten hab' ich viel in Dir;
Doch gut bekommt es mir,
Wenn ſich bei alledem mein Sinn
Wieder kehret zu Dir hin.

Katholiſch war ich nie
Und doch hab' ich gefaſtet, und dies wie!
Gut, daß des Menſchen Zähne ſind von Bein,
Dies ſah wohl Gott in ſeiner Weisheit ein;
Denn hätte Eiſenzähne ich beſeſſen,
Es hätte ſie der Roſt gefreſſen...

Digitized by Google

Und dann grad' in des Winters ſtrengſter Kälte
Mir Aermſten fehlte
Das Heizungsſtroh;
Und ſchlafen in der kalten Stube, ſo,
Die ſchleiß'ge Guba umgeſchlagen,
Konnt' ich wohl ſagen,
Wie der Zigeuner in ſein Netz gewickelt:
„Hu! wie die Kälte draußen prickelt!"

Und erſt beim Reimen, traun,
Da konnt' ich mich erbau'n!
Mochte vor Froſt die Finger nicht ballen,
Auf was anderes konnt' ich verfallen?
Als die brennenden Pfeifen
Drückend zu ergreifen?
In dieſer Noth hab' ich nur dies als Troſt beachtet:
Daß ich in größ'rem Elend ſchon geſchmachtet.

Petöfi.

Digitized by Google

55. Csokonai.

Ein reformirter Pfaff' und Csokonai
Als Freunde liebten die einander treu.
Einst schlenderte aus Debrezin hinaus
Und machte Halt vor seines Freundes Haus
Und: „durstig bin ich, Freund!" so schrie dabei
Der Dichter Michel Csokonai.

„Nun, hast Du Durst, magst Du ihn stillen,
Noch gibt es Wein zu Deinem Willen,
Wenn nirgends wo, so doch im Keller mein,
Dort stehen Fässer, Eins nicht und nicht zwei."
So sprach der Pfaff' und führt zum Keller 'nein
Den Dichter Michel Csokonai.

Digitized by Google

„He da!! Sa, ſa!!“ tönt's aus des Pfaffen Mund,
Als aus dem Faß geriſſen er den Spunt.
„Lauf um den Hahn, vergaß ich ihn doch jetzt,
Lauf, Freundchen, lauf und ſäume nicht hiebei!“
Fort rennt, wie's Roß, das man mit Sporen hetzt,
Der Dichter Michel Csokonai.

Auf's Spuntloch drückt der Pfaff' die flache Hand,
Den Hahn erwartend er ſo lange ſtand.
Der Hahn kam nicht, und alſo brummt der Pfaffe,
Bei welchem Teufel auch nur ſei,
In welcher Hölle auch nur ſchaffe
Der Dichter Michel Csokonai.

Nicht mocht' er harren länger auf den Spunt,
Dort ließ er's Faß (der Wein floß auf den Grund)
Und aus dem Keller ins Gemach er geht,
Doch ſah er bald, daß oben Niemand ſei.
Es kam am Abend erſt und ziemlich ſpät
Der Dichter Michel Csokonai.

Nun ſo erſcheint die Sache lichter,
Es ſuchte oben lang' den Hahn der Dichter,

Digitized by Google

In jedem Winkel forſchte er um ihn,
Doch kam er drauf nicht, wo er ſei,
Und ſo ging um den Hahn zum Nachbar hin
Der Dichter Michel Csokonai.

Etwelche Schmauſerei beim Nachbar war,
Dem Gaſt man reichte Wein und Speiſe dar.
Und ſo beim Wein und guten Eſſen
Und bei der Muſik froher Melodei
Hat Pfaff' und Hahn und Alles ganz vergeſſen
Der Dichter Michel Csokonai.

Petöfi.

Digitized by Google

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

27252.58
Ungarische volkslieder in einer aus
Widener Library
003768425
3 2044 089 110 365

Digitized by Google